

Eine Georgsgruppe des Schönen Stils

Das Geschenk der Nürnberger Hypothekbank AG

Im 12. Jahrhundert tauchte in lateinischen Handschriften der Sankt-Georgs-Legende, wohl von Kreuzzugsteilnehmern aus dem Nahen Osten vermittelt, die heute wohl bekannteste Begebenheit aus der Vita des populären Heiligen und früh-



christlichen Martyrers auf: Der dramatische Kampf des tapferen Ritters und die Überwindung des Drachens. Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte Jacobus de Voragine die Geschichte in seine *Legenda aurea*, eine auf die Feste des Kirchenjahres bezogene Sammlung von Heiligenviten, aufgenommen und sie somit rasch und gründlich über das gesamte Abendland verbreitet. Dort heißt es, daß vor den Toren der Stadt Silena in Lybien ein furchtbarer, giftiger Drache hauste, der das Volk arg bedrohte und alles mit seinem tödlichen Hauch zu verpestete. Nur ob der täglichen Opfergabe von zwei Schafen gelang es, den Grimm des Untieres zu stillen und das Leben der Stadtbewohner zu schützen. Der Wurm aber fraß die Schafe schneller als die sich vermehrten, so daß man alsbald übereinkommen mußte, ihm Tag für Tag ein Schaf und einen durchs Los bestimmten Menschen zu bringen. So fiel das Los schließlich auch auf die einzige Tochter des Königs, der nichts unversucht ließ, die Prinzessin zu retten. Doch angesichts des wachsenden Zornes des Volkes, mußte er das Kind schweren Herzens dem Drachen ausliefern. Da »kam Sanct Georg von ungefähr dahergeritten«, ein junger, christlicher Reiterheld aus Kappado-

kien und erkannte die höchst prekäre Situation. Unter dem Zeichen des Kreuzes rammte er dem Ungeheuer seine Lanze kraftvoll in den stinkenden Rachen. Dem staunenden Volk rief er zu, bevor er den Wurm mit dem Schwerte erschlug: »Fürchtet euch nicht, denn Gott der Herr hat mich zu euch gesandt, daß ich euch erlöse von diesem Drachen. Darum glaubet an Christus und empfanget die Taufe ...«.

Eine kleine Skulpturengruppe, die den geschilderten Drachenstich darstellt, kann das Germanische Nationalmuseum seit kurzem zu seinen Schätzen rechnen. Die Erwerbung wurde durch eine großzügige Spende ermöglicht, die dem Haus von der Nürnberger Hypothekbank AG anlässlich ihres 125-jährigen Jubiläums gemacht worden ist.

Das 40 cm hohe Eichenholzbildwerk zeigt den Heiligen in goldener Rüstung und mit aufgeschlagenem Visier auf einem kostbar gezäumten Apfelschimmel reitend. Vom Roß aus, das zum Sprung über den Drachen angesetzt hat, stößt Georg – die zum Teil ergänzte – Lanze leidenschaftlich in das aufgerissene Maul des sich duckenden Urviehs. Die vollrund ausgearbeitete Skulptur zeichnet sich durch außerordentliche Raffinesse in der organischen Durchbildung und eine exklusive Zierlichkeit aus. Großen Wert legte der Schnitzer auf die Gestaltung der reichen Details, was insbesonde-

Drachenkampf des heiligen Georgs
Maasland (Lüttich), um 1390
Germanisches Nationalmuseum

re die Ausführung der prächtigen Rüstung, des kostbar ornamentierten Zaumzeugs, des Kettenhemdes und der weiten Ärmel des Wamses belegen. Sattel und Steigbügel, Kniekacheln, Rückenschließen der Brustwehr und Hentzen sind nach genauer Beobachtung realistisch geschildert. Ursprünglich trug der Helm einen farbigen Federbusch und die Sattलगurte endeten in kleinen, heute verlorenen Leder-schabracken. Die schraubenförmige Drehung des grazil stilisierten Leibes verleiht dem bezaubernden Stück zudem eine spannungsreiche Tiefe und eine äußerst schwungvolle Dynamik.

Das erlesene Bildwerk, das bis 1910 in der Fürstlichen Sammlung Hohenzollern-Sigmaringen und seitdem in der berühmten Münchner Privatsammlung Julius Böhler bewahrt worden ist, repräsentiert die Meisterleistungen des Schönen Stils im Rhein-Maas-Gebiet und zählt daher zu den äußersten Rara auf dem Gebiete der Bildhauerkunst dieser Region um 1400. Um 1390 wird es im Maasland, wahrscheinlich sogar in dessen Zentrum Lüttich selbst geschaffen worden sein. Der Ort war die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstbistums, das dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bis 1789 als unabhängiger Staat angehörte. Seit dem Beginn des 8. Jahrhunderts als bedeutsamer Bischofssitz bekannt, konnte sich die Stadt an der Maas seit dem hohen Mittelalter eines großartigen Kunstschaffens rühmen. Erst nach der Einnahme der Metropole durch den Burgunderherzog Karl den

Kühnen im Jahre 1467 wurde das mittelalterliche Lüttich mit samt seinen Schätzen durch rohe Verwüstung und sinnlose Brandschatzung nahezu ausgelöscht.

Schon daher eignet den bildkünstlerischen Erzeugnissen der Stadt heute ein hoher Seltenheitswert. Der neuerworbenen Gruppe nächstverwandt ist ein anderer, etwas größerer, in Privatbesitz verwahrter Drachenbezwinger, der den satanischen Wurm niedertretend besiegt. Auch dieser Georg besitzt eine knabenhaft zarte Figur. Dem an Goldschmiedarbeiten erinnernden, modischen Detailrealismus des Holzbildwerkes ist wie dem kleinen Reiter eine betont dekorative Note eigen.

Die Feingliedrigkeit und Entmaterialisierung der menschlichen Figur und die realistische Plastizität der tierischen Leiber bilden einen spannungsvollen Kontrast und tragen entscheidend zur Versinnlichung des sakralen Gehaltes der Darstellung bei. Trecenteske Einflüsse machen sich hier ebenso bemerkbar wie franko-flämisches Formengut, das über die hennegauischen Besitztümer des Fürstbischofs direkt in die Maasmetropole gelangte. Nahe Entsprechungen in der Miniaturmalerei wie eine lavierte Federzeichnung mit dem Fragment eines Dreikönigszuges (Kupferstichkabinett Basel) weisen auf die Formenherkunft aus den frankophonen Niederlanden. Die Drachenkampfbilder des Boucicaut-Meisters im Stundenbuch des Jean la Maingre (Musée Jacquemart André Paris) und des Meisters von Bedford im Brevier des John of Lancaster

(Bibliothèque Nationale Paris), den beiden führenden Pariser Illuminatoren des frühen 15. Jahrhunderts, demonstrieren den Standpunkt des Lütticher Schnitzers auf den künstlerischen Höhen der Zeit. Daher läßt sich die Neuerwerbung auch in die Reihe der bedeutendsten Georgsgruppen des Schönen Stiles einstellen, zu denen die Bronzeplastik der Gebrüder von Klausenburg auf dem Hradschin in Prag (1373), der Heilige Georg des Meisters von Großlobming in der Österreichischen Galerie in Wien (um 1380) und jener von der Berner Münsterterasse (um 1400) gehören. Zur kunstgeschichtlichen Bedeutung des Werkes gehört außerdem, daß es die Übertragung niederländischer Formenmuster in den rheinischen Raum zu dokumentieren vermag, was unter anderem die Martins- bzw. Georgsgruppen des frühen 15. Jahrhunderts im Kölner Diözesanmuseum und im Schnütgenmuseum belegen.

Mit der maasländischen St.-Georgs-Gruppe des Schönen Stils gelang es dem Germanischen Nationalmuseum, sich ein Spitzenwerk gotischer Bildhauerkunst zu sichern, eine empfindliche Lücke in den Sammlungsbeständen auf höchst attraktive Weise zu

schließen und seinen überregionalen Anspruch wiederum exemplarisch auf hervorragende Weise zu artikulieren. Da es in diesem Anliegen von einem Mäzen aus der freien Wirtschaft eine so noble Unterstützung erfuhr, kann unter den derzeitigen Bedingungen nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Frank Matthias Kammel



Hi. Georg
Maasland (Lüttich), um 1390
Privatbesitz